

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amt. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Ausgabezeitweise: täglich (nur Werktag).
Bezugspreis: monatlich 3.90 Mark einschl. Postbelebung.
oder Bringerlohn.
Telefon Nr. 82. — Poststempelkonto 24915 Frankfurt a. M.

Gegründet 1838.

Schwerpunktlicher Redakteur Hans Knoblauch,
Druck und Verlag der Hr. Hermann Schlimmer'sche Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: bis 6 gespaltenes · Petit-Belle oder deren
Raum 70 Wsg. Die 91 mm breite Stellmalzeile 2.10 M.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigen-Annahmen bis 5 Uhr nachmittags des Vorabends.

Nummer 251

Limburg, Freitag, den 29. Oktober 1920.

83. Jahrgang

Das Ruhrgebiet und die Arbeiterschaft der Entente.

Wir wissen, daß die Frage der Besetzung des Ruhrgebiets in Frankreich immer noch einen der Hauptpunkte der dortigen Politik darstellt. Gutmeinende Vertreter der französischen Anschauführung in Deutschland haben uns in der letzten Zeit auseinandergesetzt, daß auch diese geheimen Abmachten Frankreichs gar nicht so böse gemeint seien, und daß sie schließlich nur darauf hinausliefen, die Versorgung Frankreichs und Deutschlands mit Kohlen auf paritätischer Grundlage zu regeln. Nach unseren Erfahrungen mit Frankreich sind wir aber leider sehr stark geneigt, in diesen Glaubenswerten Zweifel zu sehen, und es scheint, als ob man auch innerhalb der internationalen Arbeiterschaft nicht überall von der Reinheit der französischen Absichten überzeugt wäre. Weigert sich dahin ein Beschluss deuten, den soeben die Internationale Gewerkschaftskommission auf ihrer diesmaligen Versammlung in Amsterdam gefaßt hat. Man hatte vor die Lage in Mitteleuropa erörtert und im besonderen darüber verhandelt, wie man sich zu einer eventuellen Besetzung des Ruhrgebiets verhalten solle. Man hörte auch an, was die Vertreter Deutschlands, Legionen und Graumann, von den deutschen Gewerkschaften mitgeteilt hatten. Diese scheinen gegenüber anderen Mitgliedern der Tagung mit ihrer Beweislast auch gewissen Erfolg gehabt zu haben, so daß man sich mit dem einzigartigen französischen Standpunkt anschließt, sondern zunächst einmal dahin übereinstimmt, einen Untersuchungsausschuß, gebildet aus Mitgliedern des Vorstandes, in das Ruhrgebiet zu entsenden. Darin befinden sich ein Franzose, ein Belgier, ein Holländer und ein Engländer. Es steht daher Zweifel, daß die Herren Gelegenheit finden werden, in den von ihnen gewünschten Einblick in jeder Beziehung zu schaffen. Sie werden dann sehr bald sehen, daß bei einer Besetzung des Ruhrgebiets die Erfüllung des Abkommenes von Spa und die Versorgung Frankreichs mit Kohlen zu einer Unmöglichkeit wird. Zu erwähnen, daß Deutschland in diesem Falle einfach zum schnellen Tode verurteilt sein müsse, um sich nicht, da wir wissen, daß dieser Hinweis der Entente und leider auch dem größten Teil der dortigen Arbeiterschaft gegenüber nicht wirkt. Die Internationale Gewerkschaftskommission wird aber höchstens gleichzeitig noch erscheinen, daß die Ruhrarbeiterchaft nicht gewillt sein würde, unter dem Kommando französischer Kolonialtruppen zu arbeiten und es überhaupt ablehnt, sich in ihrer Arbeit von anderen Voraussetzungen als denen des Existenzminimums des eigenen Vaterlandes bestimmen zu lassen. Wir versprechen uns offen gestanden im internationalen Sinne zunächst noch nicht sehr viel von dem Ergebnis der vom Internationalen Gewerkschaftsbund eingeleiteten Untersuchung. Immerhin ist aber doch soviel zu erhoffen, daß die Gewerkschaftskommission auf Grund des ihr in Aussicht stehenden Materials endlich zu einer klareren Einsicht in die Bedingungen und Konsequenzen einer Besetzung des Ruhrgebiets nach Frankreich kommt. Sollte das erreicht werden, so würden wir, von allem anderen ganz abgesehen, die Entscheidung der bewehrten Kommission begrüßen, denn die Ruhrarbeitsfrage ist nach wie vor das Hauptproblem des Kontinents, solange wir kein Anzeichen dafür feststellen können, daß Frankreich dies Problem auf einem anderen Wege als dem der Gewalt zu lösen sich bereit findet.

Reden des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers im Reichstag.

Berlin, 27. Okt. (WTB.) Der Reichstag begann heute die Beratung des Haushaltungsplanes für 1920 in Verbindung mit einer Interpellation der Sozialisten über Entpostaßnung der Bevölkerung und einer Interpellation der bayrischen Volkspartei über die Vernichtung der Dieselnoten. Reichskanzler Rehnenbach führte u. a. aus: Wir sind militärisch gebrochen, politisch stillgelegt, und wirtschaftlich zu hartestem Leben verurteilt. Einen deutschen Militarismus gibt es nicht mehr. Frankreich hat eine gewaltige Militärmaut aufgestellt. Dach dies nötig wäre zur Niederkunft des zerstörten Deutschlands, glaubt niemand. In Deutschland liegt kein Hindernis vor, den großen Geschworen der Abstützung zu verwirlichen. Der Fortgang der Entpostaßnung ist ein Zeichen innerer Beruhigung. In der Ratschlagtag sind wir unseren Verpflichtungen nachgekommen, die deutschen Wirtschaftsinteressen haben weit zukünftigen müssen. Frankreich ist überreich mit Kohlen versorgt, bei uns wird ein Hochsohn nach dem anderen ausgeblasen. Zahllose Arbeiter sind arbeitslos. Die Unmöglichkeit der Verträge zeigt sich immer mehr. (Beifall.) Wann wird die Welt die erschütternden Anlagen gegen die schwarze Erziehung hören? In Oberschlesien sind Kräfte am Werk, um unbedenkliche Entscheidung durch die Volksabstimmung auszuhalten. Wir rechnen auf die Treue der Oberleute. Dem Reichstag wird demnächst eine Vorlage zu kommen, der Oberschlesien die bürgerliche Selbständigkeit gewährleistet. Die Zwangswirtschaft ist zusammengebrochen. Es ist unmöglich, ihr wieder aufzuhelfen. Die Leute des Radikalismus haben Schiffbruch erlitten. Die deutschen Arbeiter sind aus Rußland mit tiefster Enttäuschung zurückgekehrt. Nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes hat trotz

Halle Neigung, die russischen Methoden bei uns einzuführen. Unsere Warnung richtete sich an die kommunistische Partei. Der Weg zu ihrem Ziele geht nur durch den Bürgerkrieg. Wer auf Moskau schwört, stellt sich außerhalb der bestehenden Rechtsordnung. (Beifall.) Für russische Agitatoren ist bei uns kein Platz. Sparsamkeit und Arbeit muß unser Programm sein. In der Landwirtschaft und Industrie müssen alle Kräfte mobil gemacht werden. Unsere Finanzen müssen geordnet, unsere Rückkehr zum Weltmarkt möglich gemacht werden. Eine Vorlage über die Sozialisierung des Kohlenbergbaus wird demnächst dem Hause zugehen. Die Ergänzungswahlen zum Reichstag sollen zusammen mit den preußischen Wahlen stattfinden. Die Abstimmung in Kärnten begrüßen wir herzlich. Wir bedürfen der Zusammenarbeit aller Parteien. Wir brauchen positive Mitarbeit und die treue und einseitige Mitarbeit aller Parteien zum Wohle von Volk und Reich.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth führte aus, daß die Hoffnungen der Welt auf Brüssel gescheitert seien. Mittel zur Heilung des Franken Deutschlands seien dort nicht gezeigt worden. Vorbedingung der Weltgesundung sei die Anpassung des Friedensvertrages an die Leistungsfähigkeit Deutschlands. Die Entlastung unserer Finanzen von den Kosten für die Lebensmittelversorgung müsse für das kommende Jahr die Hauptaufgabe des Reichstags sein. Für Schulen, Akademien und Hochschulen muß die Regierung zusammen mit den Landesregierungen die notwendigen Mittel gewährleisten. Die zu verzinsenden Reichsschulden belaufen sich auf 362,94 Milliarden Mark, wozu noch 25 Millionen der Eisenbahnhochschuld kommen. 230 Millionen aus Neihaltbrägen der einzelnen Ressorts dürften noch dazu kommen. Der Steuerertrag sei mit 30,5 Milliarden eingeschätzt. Weitere 9 Milliarden würden den Ländern zurückgegeben. Für Kriegsschulden seien 19 Milliarden zu zahlen. Die Einnahmen des ordentlichen Etats ermöglichen auf dem Papier eine Balanzierung. Der Etat des Friedensvertrages beläuft sich auf 41 Milliarden. Alle Steuern im ganzen Reich reichen nicht aus, diese Bedürfnisse zu decken. Die Steuergesetzgebung darf auch heute noch nicht als abgeschlossen gelten. Ein Mehrbedarf von 4 bis 5 Milliarden für das kommende Jahr ist schon heute zu übersehen. Die Abhängigkeit des Reichsnofers ist unmöglich. Ich bedauere, daß unsere Kästen aus dem Kriege noch immer nicht feststehen. Wir leben daher in völiger Unsicherheit. Nicht nur unsere Finanzlage, das ganze Weltgetriebe der Finanzwirtschaft muß darunter leiden. Die Hoffnungen der ganzen Welt auf Brüssel sind gescheitert. Aber es ist doch wenigstens etwas erfolgt, und zwar die internationale Aussprache. Aber Mittel zur Hebung des Franken Deutschlands sind nicht gezeigt worden. Die guten und treuesten Grundätze, die dort aufgestellt wurden, sind alle nicht geeignet, uns zu helfen. Leider sei der Friedensvertrag dort nicht besprochen worden, dessen Anpassung an Deutschlands Leistungsfähigkeit die Vorbedingung der Weltgesundung sei. Der Redner bittet den Haushaltungsausschuss seine Arbeiten für den Etat 1920 zu beschleunigen, damit der neue Etat aufgestellt werden könne. In dem Geschehe fehlt auch noch die Besoldungsvorlage, die noch immer im Ausdruck steht. Er bitte, auch diese Angelegenheit zu beschleunigen. Auch über die Frage, welche Mittel die Reichsregierung für Lebensmittel bereitzustellen habe, lasse sich noch nichts sagen. Die Einnahmen unserer Finanzen von diesem Posten müsse für das kommende Jahr die Hauptaufgabe des Reichstags sein. Der Redner appelliert sodann an die Beamtenschaft, den Bogen der heutigen Forderungen nicht zu überspannen. Unsere Aufgabe ist es, nicht nur für das tägliche Brot zu sorgen, nein, auch für Kunst und Wissenschaft sowie Mittel zu beschaffen, daß sie ihren Platz in der Welt behaupten können. In diesem Sinne wird die Reichsregierung zusammen mit den Landesregierungen für Schulen, Akademien und Hochschulen die erforderlichen Mittel gewährleisten. Die zu verzinsenden Reichsschulden belaufen sich auf 362,94 Milliarden Mark, wozu noch 25 Millionen der Eisenbahnhochschuld hinzukommen. Es darf aber noch 30 Millionen aus Neihaltbrägen bei den einzelnen Ressorts dazu kommen. Sodann bespricht der Redner den Etat im einzelnen und beschäftigte sich besonders mit dem Etat des Friedensvertrages, der mit voller Absicht aus dem eigentlichen Etat getrennt sei, damit das Volk seine Tragweite erkenne. Der Steuerertrag sei mit 30,5 Milliarden eingeschätzt. Zu den Lasten des Krieges seien ferner 19 Milliarden zu zahlen. Für Ernährungswesen usw. seien zwei Drittel der gesamten Forderungen des Etats einzusehen. Er scheue keine Kontrolle und bitte jedes Mitglied des Hauses, in alle Ecken des Etats scharf hineinzuleuchten. Auch die außerstaatlichen Ausgaben stehen noch ganz im Zeichen des Krieges. Hoffen wir, daß sie im nächsten Etat in Fortfall kommen. Die Einnahmen des ordentlichen Etats stellen sich auf 39,9 Milliarden Mark und ermöglichen wie geplant auf dem Papier eine Balanzierung. Möglicherweise ist das nur durch erhöhte Steuernahmen. Der Etat des Friedensvertrages wird uns noch aus viele Jahre beschäftigen. Alle Steuern im Reich, den Ländern und Gemeinden reichen nicht aus, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Willkürliche Anforderungen müssen ausgeschaltet werden.

Mit einseitigen Schlagworten gegen den Staatsbetrieb ist nichts getan. Die Steuergesetzgebung kann auch heute noch nicht als abgeschlossen gelten. Die Durchführung der Steuern mit allen Mitteln und eine bis an die Grenzen des Möglichen getriebene Sparsamkeit ist unumgänglich. Der Kapitalismus feiert nie größere Triumphe als wenn die Staatsautorität geschwächt wird. Mit dem Durcheinanderregieren auf den verschiedenen Gebieten muß ein Ende gemacht werden. Besonders eine einheitliche Leitung des Staates ist nötig. Bei der Durchführung der Steuergesetze müssen alle mithelfen. Von der Rothenpresse beschaffen Sie dem Volke aus dem Auslande

sein Brot. Das Reich wird nicht marschieren können, wenn nicht die Länder und Gemeinden mitmarschieren. Durch eine Novelle zum Reichsnofersgesetz soll verhindert werden, die außerordentlich hohen Gewinne, die in den letzten Monaten auf einigen Gebieten des Erwerbslebens zutage getreten sind, dienstbar zu machen, um so eine schnelle Flüssigmachung von Beträgen zur Tilgung unserer Schulden zu erwirken. Heiligens muß der Friedensvertrag durch Waren und Arbeit abgearbeitet werden. Ein Programm hierfür wird Ihnen der Reichswirtschaftsminister entwideln. Die Frage der Arbeitsdienstpflicht steht für alle Völker Europas vor der Tür. Bezeichnung darf nicht in unsere Gemüter einziehen. Über Gräber vorwärts, dem Licht und der Freiheit entgegen! Schlüß nach 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Die Dieselmotoren.

London, 27. Okt. Von gutunterrichteter Seite wird mitgeteilt: Aus verschiedenen Artikeln der deutschen Presse geht hervor, daß in Bezug auf die Zerstörung von Dieselmotoren beträchtliche Mißverständnisse herrschen. Es besteht keine, wie immer geartete Absicht, sich mit anderen Dieselmotoren zu beschaffen oder solche zu beschädigen, als mit den Unterseeboot-Dieselmotoren; auch besteht keinerlei Absicht, die Diesel-Industrie Deutschlands zu vernichten. Die Angelegenheit ist übrigens den verbündeten Regierungen überwiesen, befindet sich also sub judice. Solange die Entscheidung der verbündeten Regierungen schwiegt, ist die Zerstörung aller Unterseeboot-Dieselmotoren eingestellt und aufgeschoben.

Kohlennot und Polizeistunde.

Zu der Frage der Berliner Polizeistunde wird der „Boss“ mitgeteilt, daß die englische und französische Mission wegen angeblich übermäßigen Lichtverbrauchs in Berlin vorstellig geworden seien. Es besteht ein Widerspruch zwischen der Behauptung deutscherseits, daß das Kohlenabkommen von Spa für die deutsche Industrie ruinös sei und der Tatsache, daß Berlin sich mit Licht viel weniger einschränke wie London und Paris. Außerdem heißt es, daß die Bergarbeiter des Ruhrgebiets geltend gemacht haben, daß Berlin nicht vor den Städten des Industriegebiets bevorzugt werden dürfe. Der Minister des Innern hat tatsächlich die Polizeistunde noch nicht verkürzt, sondern nur die Verfügung des Bundesrats wieder in Geltung gesetzt, die generell die 11-Uhr-Polizeistunde anordnet.

Der Kampf gegen den Wucher in Bayern.

München, 27. Okt. (WTB.) In Verfolg ihrer geprägten Verordnung gegen das Wucher- u. Schieberatum veröffentlicht die bayerische Regierung einen Aufruf an das bayerische Volk, worin sie bekannt gibt, daß sie sich gezwungen sehe, die Strafen gegen Schieber und Wucherer bis zum Erlaß entsprechender reichsgelehrter Vorschriften durch eine einstweilige Anordnung beträchtlich zu erhöhen. Nach der gleichzeitigen erschienenen Verordnung wird derjenige, der sich schwerer Gewinnsucht schuldig macht oder die Verjüngung der Bevölkerung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs erheblich gefährdet, mit Zuchthaus von 1—15 Jahren und zugleich mit einer Geldstrafe von 100.000 Mark bis zu einer Million bestraft. Neben der Strafe ist auf Einziehung des Ueberpreises, eventuell des gesamten Vermögens des Täters sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufficht zu erkennen. Dem Täter ist der Betrieb seines Handels oder Gewerbes und jeder andere Handels- oder Gewerbebetrieb zu untersagen.

Die Orgesch in Sachsen.

Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Dresden gesendet wird, hat der Minister des Innern zwei Offiziere der Landesicherheitspolizei sofort entlassen, will sie angeblich in Verbindung mit der Organisation Escherich in Chemnitz stehen. Die Untersuchung geht weiter. Sie richtet sich anscheinend auch gegen den General Senft.

Ein Kappist.

Schwerin, 27. Okt. (WTB.) Aufgrund des Urteils der Disziplinarlammer ist der Amtsverwalter Dr. Albrecht Wandthausen, der während der Kapp-Putschage mit der Bildung der vorläufigen Regierung für Mecklenburg-Schwerin beauftragt war, aus dem mecklenburgischen Staatsdienst ausgeschieden.

Der englische Verzicht auf Ausbeutung deutschen Privateigentums.

London, 27. Okt. (WTB.) Zu der Mitteilung der englischen an die deutsche Regierung, daß England auf das Recht der Beschlagnahme deutscher Privateigentums verzichte, führen die Blätter aus: Es war der Wunsch der Regierung, die Ungewissheit deutscher Privatpersonen hinsichtlich ihres in England befindlichen Eigentums zu befreien, ebenso wie die dadurch für die englischen Handels- und Schiffsahrsinteressen sich ergebenden Nachteile. Die Aufhebung der betreffenden Bestimmungen des Versailler Vertrages durch England sei in keiner Weise auf Agitation oder Druck von deutscher Seite zurückzuführen.

Ende des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 27. Okt. (Hadas.) Der „Manchester Guardian“ schreibt: Der Streik der Bergleute ist beigelegt. Die Bergleute werden die Arbeit am 1. November wieder aufnehmen. Die Regierung gewährt eine Lohnerhöhung von zwei Schilling. Das Exekutivomitee der Bergleute erklärte sich bereit, die Verantwortung für die Steigerung der Kohlenförderung auf sich zu nehmen.

Die Kriegskosten in Irland.

Niederland, 27. Okt. (WIB) Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus London meldet, erklärte Churchill im Unterhause, daß jetzt an Militär 49 000 Mann in Irland stehen, und daß die Kosten für diese Streitmacht 1 150 000 Pfund Sterling monatlich betragen.

Fünfzig-Jahrfeier des Gymnasiums und Progymnasiums.

Die größte Bildungsanstalt unserer Stadt beging am Mittwoch den Jubeltag ihres 50jährigen Bestehens. Ein gewaltiges Werk, eine in tiefsten Sinne fruchtbare Schöpfung liegt in diesen 50 Jahren Erziehungs- und Bildungsarbeit eingeschlossen, deren Segen nicht allein den unmittelbaren Empfängern von Weisheit und Anregung, die in diesen 50 Jahren die Bänke des Hauses gesüßt haben, zum Eigentum geworden ist, sondern der sich von ihnen aus weiter ausgewichen hat zu einem Segen für ihre Mitmenschen, für ihr Volk und weiterhin einwirken wird auf ihre Nachkommenchaft, auf das kommende Geschlecht. Mit Dankbarkeit hängen daher heute noch die vielen, zum Teil bereits im Greisenalter stehenden ehemaligen Schüler an der Bildungsstätte ihrer Jugend und ganz Limburg blickt mit Stolz auf die Anstalt, die eine Zierde der Stadt in jeder Hinsicht ist. Die allgemeine Wertschätzung, deren sich das Gymnasium erfreut, kam am 50. Jubeltag deutlich zum Ausdruck. Der Festakt am Vormittag in der Aula war durch einen würdigen feierlichen Verlauf ausgezeichnet. Als Gäste waren die Spiegele der geistlichen und weltlichen Behörden der Stadt, des Kreises und Vertreter des Provinzialschulcollegiums und der Nachbaranstalten erschienen. Nachdem der Chorgesang „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ unter Leitung von Studenten Dettmering erstanden war, kamen von Schülern aller Klassen Gedichte mit bester Wirkung zum Vortrag. Darauf nahm Herr Direktor Jöris das Wort zur Festrede, die zunächst die Gesichter der Anstalt mitteilte unter besonderer Würdigung des Kriegszeit, in der die Anstalt neben dem Studium einen regen „Heimatkund“ entfaltet hat. Eine ganze Reihe ihrer Lehrer und Schüler hat die Liebe zum Vaterland mit dem Tod vor dem Feinde besiegt. Ueber die gegenwärtige Lage der Anstalt leitete Herr Direktor Jöris mit: Der so verhängnisvolle Ausgang des Krieges hat manche höhere Lehranstalt in ihrem Fortbestand bedroht, auch bei uns war eine gewaltige Erhöhung des Schulgeldes notwendig. Trotzdem beträgt die Schülerzahl, die während des Krieges auf die vorher nie erreichte Höhe von 415 gestiegen war, auch jetzt 389 Köpfe. Wenn auch infolge der allgemeinen Teuerung die Betriebskosten der Anstalt ungeheuer groß sind, so darf die Bevölkerung doch zu den staatlichen und städtischen Behörden das Vertrauen haben, daß diese den Weiterbestand der Anstalt gewährleisten. Aber wir wollen nicht allein weiterbestehen, wir wollen auch weiterentwickeln. Vier Gattungen von höheren Schulen wird das deutsche Volk voraussichtlich in Zukunft haben, Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule und das sogenannte deutsche Gymnasium. Diese sollte eine Stadt von der Bedeutung Limburgs, als Bischofsstadt, als Sitz zahlreicher Behörden, als Eisenbahnhauptstadt, als wirtschaftliche und geistige Metropole des Landes nördlich und südlich der Lahn und an der Lahn, wenn möglich alle vier besitzen. Aber das wäre der Leistungsfähigkeit der Stadt zu viel zugemutet. Die Nachbarstädte müssen auch etwas tun. Dies denkt an den Ausbau seiner Realschule zur Oberrealschule, Hadamar als althistorischer Bildungssitz möchte gewiß auch in Zukunft nicht ohne höhere Schule sein, die beiden anderen Abteilungen aber muß Limburg übernehmen. Ein Gymnasium haben wir und möchten es behalten, und ich stehe nicht an, für den Bildungswert des Gymnasiums gerade für die Zukunft, die den Idealismus so bitter nötig hat, ein lautes und freudiges Bekenntnis abzulegen. Nicht minder wichtig und nötig aber ist ein Realgymnasium. Mit geringem Mehraufwand läßt sich unser Progymnasium zum vollen Realgymnasium ausbauen. Dann erst wäre für das Bildungsbedürfnis der Stadt Limburg und des nördlichen Teiles des Nassauer Landes in vollem Maße gesorgt. Ueber die Zielle der Anstalt äußerte sich der Redner: Nicht welfisches Schulwissen sollen die Schüler lernen, sondern was sie benötigt, später im Leben tüchtige und brauchbare Männer zu werden. Und nicht zu Eigennutz und Selbstsucht sollen sie erzogen werden, sondern zu Männern, mit sozialem Denken und Empfinden, die befähigt und gewillt sind, an dem Wohl ihres Landes und Volkes mitzuwirken.

und Opfer dafür zu bringen. So haben wir es gehalten unter der alten Regierung. Wir belassen uns dazu und sind stolz darauf, treu gestanden zu haben zu Kaiser und Reich bis zum letzten traurigen Ende. So werden wir es aber auch halten müssen nach der Neuordnung der Dinge, unter der jetzigen Regierung wie unter jeder zukünftigen, getreu dem auf die Verfassung geschworenen Eide. Denn eine Schule in Opposition zur Regierung ist ein Unding, nicht nur weil sie ihre Unterstützung nötig hat, sondern namentlich, weil sie ohne sie und gegen sie gar nicht in der Lage ist, ihre Aufgaben und Pflichten an der Jugend zu erfüllen, vielmehr zu trauriger Erfolglosigkeit verurteilt wäre, wenn nicht gar zur Vermehrung der Unordnung und des Chaos, zum eigenen Schaden, zum Schaden der Jugend und zum Schaden des ganzen Volkes. Die Schule soll und muß sein und bleiben, ein Haus, das sich zwar anpaßt den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit, aus dem aber auch nicht vertrieben werden darf der alte deutsche Geist unserer Väter, der trotz allem und allem ein guter Geist gewesen ist, der Geist der Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, der Geist ernster Arbeit und treuer Pflichterfüllung, verbunden, mit Lebensfreude und Frohsein einer heiteren Jugend, der Geist vernünftiger Zucht und Ordnung, verbunden mit Gerechtigkeit und gegenseitigem Vertrauen. Und nun lassen Sie mich schließen mit den Worten Eduard Mörikes, mit denen wir auch unsere Feier begonnen haben:

In ihm sei begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezellen
Des Himmels bewegt.
Du Vater, du rate,
Lenle du und wende.
Dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt.

Piegierungsrat Gerstenberg überbrachte die Glückwünsche des Provinzialschulcollegiums und Bürgermeister Dr. Krüsmann die Segenswünsche der Stadt, die in ein kräftiges Ad multos annos auslangen. — Nach der kräftigen Ad multos annos auslangen. — Nach der Feier sandten Turn- und Freiübungen der Schüler statt, die ein herzerfrischendes Bild jugendlicher Kraft und Gewandtheit boten. Am Abend bewegte sich ein langer Karnevalzug unter Vorantritt der Musik, prächtig anzuschauen durch die Straßen zum Neumarkt, wo unter Abfingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ die Hadseln zusammengeworfen wurden. Noch einmal versammelte am Abend Lehrer, Schüler und Freunde der Anstalt der Festkommers in der „Alten Post“, in dem Erinnerungen aus alter und neuer Schulzeit Trumpf waren.

Lokaler und vermischter Teil.

Blimburg, den 29. Oktober 1920.

Die Auszahlung der Renten aus der Invaliden- und Unfallversicherung, die allgemein am 1. jedes Monats stattfindet, erfolgt diesmal am 2. November, weil der erste auf den Feiertag Allerheiligen fällt.

Die Theatergemeinde des Volksbildungssocietats und des Bühnenvereins entwidelt sich kräftig und zählte gestern abend circa über 400 Mitglieder, und der Zustrom hält noch dauernd an. Ein Beweis dafür, wie dringend in Limburg das Bedürfnis nach einem guten Theater empfunden wird. Es hat sich als unmöglich erwiesen, allen Mitgliedern die Eintrittsarten noch vor der heutigen Vorstellung von „Rabale und Liebe“ anzustellen. Diejenigen, die ihre Karte noch nicht erhalten haben, werden darum gebeten, sie an der Abendkasse gegen Entrichtung des Abonnementspreises in Empfang zu nehmen. Um einen pünktlichen Beginn des Stüdes um 7 Uhr zu ermöglichen, wird die Kasse bereits um 6 Uhr eröffnet.

Kolonialvortrag. Heute, Freitag, 29. Oktober, eröffnet die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Limburg, ihre diesjährige Wintervorträge durch einen Vortrag im Evang. Gemeindehaus von Universitätsprofessor Dr. Arndt (Frankfurt) über die Bedeutung der Kolonialreiche der Gegenwart. Es ist zu hoffen, daß das Interesse des deutschen Volkes für Kolonialpolitik und für das Schicksal unserer Kolonien wie für die Bedeutung der Kolonien überhaupt nicht am Erlöschen ist. Der gegenwärtige Zustand darf und kann nur ein vorübergehender sein und wir müssen früher oder

später wieder zu überseeischem Besitz kommen. Die 14 Punkte Wilsons sind eine Waffe, die immer und immer wieder die Entente vorgehalten werden muß. Der Redner, der heute abend im Evang. Gemeindehaus stattfindende Veranstaltung Dr. Arndt, Professor für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt ist in den zu behandelnden Fragen eine sachwissenschaftliche Autorität. Schon sein Studium in Genf, Madrid, Paris, London u. a. führte ihn an die Quellen der Kolonialpolitik und machte ihn mit den bedeutendsten Werken und Zweigen des Überseeverkehrs bekannt. Als Syndicus der Kölner Handelskammer, die besonders viele Beziehungen zum Auslande hat und später als Professor der Handelswissenschaften in Frankfurt entfaltete er eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Handelspolitik und der Weltwissenschaft. Es ist also ein hervorragender Redner, der heute abend zu uns spricht, und jedermann, den das wirtschaftliche Wohl des deutschen Volkes am Herzen liegt, sollte den Vortrag besuchen, der ihm sicher volle Befriedigung gewähren wird. (Siehe Anzeige.)

Volksbildungsvorstand. Heimatliche Baudenkmäler sprach am Mittwoch in der Aula des Gymnasiums Herr Dr. Koeder aus Hildesheim. In der Hand zahlreicher Lichbilder führte er seine Zuhörer durch die Entwicklungsgeschichte der deutschen Baukunst, die ihren Anfang nahm, als römische Kultur in die germanische Welt eindrang und hier sofort in eigene Formen, in den zunächst an den althistorischen Stil angelehnten romanischen Baustil umgesetzt wurde. Aus dieser Epoche stammen unsere ältesten Kirchen, Kaiserpaläste und einige wenige Bürgerhäuser. Weit mehr Bauten sind aus der Zeit des gotischen Stils erhalten geblieben, der mit seinen vertikalen Betonungen, lichten und luftigen Formen den schweren massiven romanischen Typus verdrängte. Aus der Übergangszeit stammt unser heutiger Dom, der mit der organischen Verbindung der Haupttürme mit dem Mittelturm die erste Neigung zur Entwicklung der Fassade aufzeigt. Der gotische Stil, den wir vielleicht als unseren heimatlichen Stil bezeichnen dürfen, erlag später dem Eindringen der Renaissance von Italien her, die uns besonders in zeitlichen städtischen und bürgerlichen Bauten des Spätmittelalters entgegentrat. Wo, wir in den nun folgenden Stilen des Barock und des Rokoko die schwelende Phantasie des Reichthum und die Leppigkeit der Formen übertrieben hat, da hat neue Anregung aus dem Volk heraus stets bald Mächtigung und Klasse hineingetragen. Von auffallender Unfruchtbarkeit ist das 19. Jahrhundert gewesen. Erst die Neuzeit hat mit neuen Baustoffen (Beton, Eisen) wieder neue Formen gefunden, deren Entwicklung wir mit Spannung verfolgen dürfen in der Hoffnung, daß unsere alte Baukunst darüber nicht in Vergessenheit gerät. — Dem Redner dankte warmer Beifall. Er hatte es offensichtlich verstanden, den Anwesenden außer Genuss und Wissen eine gern empfangene Anregung ihres Heimatgefühls zu vermitteln.

Frankfurt, 17. Okt. Millionen diebstahl auf Eisenbahnen. Das Ermittlungsverfahren in der Diebereien und Eisenbahnbetrügereien, die sich der erfahrene Großdieb Wilhelm Stark zuschulden kommen ließ, soll immer größere Diebstähle auf. Es wird jetzt bekannt, daß noch ein Waggon Häute im Werte von 500 000 Mark in ein Waggon Wein im Werte von etwa 600 000 Mark mißt werden. Insgesamt dürfte die Höhe der von Stark mit Hilfe einer ganzen Bande Helfershelfern geraubten Eisenbahngüter mindestens vier Millionen Mark betragen.

Frankfurt, 27. Okt. Die Fingerabdrücke als Verräte. Der Schlosser Wilhelm Thiem wird die Dokumentation in Grund und Boden verwünschen, denn sie ist ihm zum Verhängnis geworden. Bekanntlich wurde in der Nacht zum 31. Juli in das Kaiserliche Geschäft auf dem Roßmarkt eingebrochen. Die Täter bohrten den Kaiser schrank an 94 Stellen an und entnahmen ihm über 7000 Mark Bargeld, sowie Schmuckstücke und Juwelen. Ferner wurde zahlreiches Silbergerät gestohlen. Die Beute betrug etwa 300 000 Mark. Als Thiem bei späterer Gelegenheit vor Gericht leugnete er hartnäckig, bei dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein. Man sah jedoch an einer Geischtspille in dem Geschäft Fingerabdrücke vor, die nach dem Gutachten Dr. Poppes unzweifelhaft von Thiem herrührten. Das Urteil gegen ihn lautete auf vier Jahre und drei Monate Fußhaus.

musikalisch ist sie auch. Die Federn liefern das schönste Renzert.

Tante Agnes mußte lachen. „Treibe deinen Spott nicht mit so geheiligten Dingen, wie unsere Stiftstafte es ist, Seldis.“

Die junge Dame beugte sich vor und sah die Tante mit leuchtenden Augen an.

Spott! Ach nein, Tantchen, das ist wirklich kein Spott. Ich bin ganz ehrlich entzückt. So lieb und traulich ist das alles, selbst Christian einbegreifen. Ich wette, hinter jenen rauhen Schalen verbirgt sich ein guter Kern.“

Tante Agnes zuckte lächelnd die Achseln.

„So unbedingt möchte ich doch nicht auf Christians Edelmut schwören. Dem mußt du schon mit einem Glas Grog, einem Päckchen Tabak oder einigen Zigaretten kommen. Aber dann ist er auch grohartig — dieser Edelmut.“

„Das will ich mir merken, Tantchen. Man muß die edlen Gefühle einer Menschenbrust mit allen Mitteln zu medieren. Aber nur sich nur hinaus — Kannst du dir etwas Schöneres denken, als diese verschneite Landschaft? Der Winterwald im Winterkleide — das ist, um poetisch zu werden. Ich glaube, daraus würde ich ein leidlich gutes Gedicht machen können. Herrgott — und da drüben auf dem Berge die Burg — wie wunder — wunderschön! Was ist das für eine Burg, Tantchen?“

Auch Tante Agnes sah mit strahlenden Augen hinüber zu dem Berge.

„Das dachte ich mir, daß dich dieser Blick entzücken würde. Es ist unstrittig einer der schönsten im ganzen Thüringer Land. Die Wartburg ist es, Griseldis, die da vor uns liegt.“

Die junge Dame wurde ganz still. Andächtig und verträumt sah sie hinaus zu der Wartburg, und in ihren Augen waren wieder die goldenen Sonnenuntergänge zu sehen.

„Wie ist die Welt so schön, Tante Agnes,“ sagte sie endlich leise und innig. „Da hinauf möchte ich wohl einmal steigen. Ob man da vom Stift aus hinüberplätschen kann? Wie weit ist wohl der Weg bis dahin?“

„Immerhin gut drei Stunden, Kind. Und jetzt im Stift über die verschneiten Wege kannst du unmöglich zur Wartburg hinauf.“

Griseldis.

Roman von H. Corinth-Mahler.

21)

(Nachdruck verboten.)

Neben dem Stationsgebäude hielt die ehrwürdige, vor Alter entschieden etwas grau gewordene Stiftstafte. Sie war mit zwei mageren Händen bepannt, und auf dem Stock saß in einem etwas jadenscheinigen Mantel mit ehemals schwarzen, jetzt aber etwas fuchsigen Pelztragen, der alte Christian, das Faßtum des Stifts, der in seiner durchaus nicht liebreizenden Person verschleierte Kleider vereinigte. Er war Rutscher Gärtner und Pjötner zugleich, und bei besonders festlichen Anlässen mußte er auch den Diener vorstellen in einer von ihm jährlich behüteten alten Piorce, auf die er selbst von seiner alten Militäruniform abgetrennte Lizen aufgesetzt hatte. Auch riesengroße, weiße Handtücher gehörten zu dieser Piorce, von denen Mutter Anna lächelnd behauptete, daß sie groß genug wären, um als Fenstergardine zu dienen, wenn er sie gewaschen und am Fenster zum Trocknen aufgehängt hätte. Im übrigen war Christian das einzige männliche Wesen, das im Stift wohnte, wenn auch freilich nur in dem kleinen Pförtnerhäuschen am Gartentor. Es war auch von Mutter Natur dafür gesorgt, daß Christian den Herzen der Stiftsdamen nicht gefährlich werden konnte, er war mit seinen Podennarben, seinen Zahnlücken und der verdächtig blauäugten Rase von einer wahnsinnig herzerfrischenden Höchlichkeit.

Mit gravitätischer Ruhe saß er auf seinem Bod. Heute war er nur Rutscher und war sich bewußt, daß ihm die beiden kostbaren Stiftsgäule anvertraut waren. Da hätte ihn niemand von seinem Posten weglosen können. Und mit seinem ehemals furchtlichen Pelzmantel hätte er um keinen Preis die Gepäckträger der beiden Damen herbeigetragen. Dafür war der Gepäckträger da, der auch schon die Koffer herbeibrachte.

Die beiden Kreuzinnen von Ronach nahten sich Christian und der Stiftstafte mit der gebührenden Ehrfurcht. Tante Agnes hatte Griseldis eine flüchtige Beschreibung von Rutscher und Wagen entworfen, damit sie vorbereitet war.

Guten Tag, Christian“, sagte Tante Agnes freundlich. „Mit Christian standen alle Stiftsdamen auf gutem Fuß, denn man brauchte ihn nun einmal zu allerlei Dingen, für die weibliche Kräfte nicht ausreichten. Und Christian wußte das. Deshalb hielt er auf Würde und vergab sich nichts.“

„Das ist meine Nichte, Christian.“

Christian sah von der Seite auf Griseldis herab und ihr junges, lachendes Gesicht zauberte auch um seinen Mund ein freundliches Lächeln.

„Hab ich mir gedacht, gnädiges Fräulein. So was Junges haben wir lange nicht im Stift gehabt. Aber nun steigen Sie man ein. Ich halte schon eine gute Viertelstunde hier in der Kälte. Meine Gäule sind gewiß ganz steif geworden, wie ich selber.“, sagte er halb herablassend, halb vorwurfsvoll.

„Ich werde dafür sorgen, Christian, daß Sie von der Kälte einen heißen Grog bekommen, wenn wir heimkommen.“

Christians Gesicht wurde ein wenig freundlicher und leutseliger.

„Schönchen, gnädiges Fräulein! Aber bitte, nicht vergessen.“ Ich werde Sie lieber noch einmal daran erinnern, wenn Sie im Stift aussteigen.“

„Das ist nicht nötig, Christian, ich werde daran denken und Tante daran erinnern,“ sagte Griseldis, mühsam ihren Ernst bewahrend.

Christian grinste sehr leutselig.

„Hm! Besser ist besser. Ich erinnere nochmals daran. Aber nur einsteigen, meine Damen. Die Gäule müssen Bewegung haben.“

Der Gepäckträger hatte inzwischen die Koffer aufgeladen, und die Damen stiegen ein. Griseldis fuhr mit einem Jauchzer wieder empor, als sie sich gesezt hatte. Sie war so tief in die vom Alter gelöckerten Polster gesunken, daß sie schon gefürchtet hatte, durchzufallen.

„O du meine Güte,“ sagte sie lachend, und sank nun etwas vorsichtiger wieder zurück, „das ist ja ein entzückendes Beibstel, Tantchen. Höchst du, wie die Federn quetschen? So ungesäßt stelle ich mir die Arche Noahs vor. Hier in dieser umfangreichen Stiftstafte hätte bequem alles Platz gefunden, was Noah vor der Sündflut retten wollte. Und

Höchst, 27. Okt. Der Stadtverordnete Zimmermann (soj.) wurde von der Rheinlandkommission als kommissarischer Landrat des Kreises Höchst bestätigt. Mit Zimmermann verlässt die Frankfurter mehrheitlich sozialistische Stadtverordnetenfraktion ihren Führer.

Bollnäschen, 25. Okt. Bei dem Landwirt Friedrich Schreiter hier selbst ist dieser Tag ein Häubchen zur Welt gekommen, welches ein aus dem Rücken des Tierchens nach der Seite hin neigendes ziemlich gut entwickeltes Bein besitzt. Das Tierchen ist mutter und frisch ausgezogen.

Aus der Weitau, 26. Okt. Die Viehausfläuser, nach Aufhebung der Zwangswirtschaft für Schlachtvieh werden die Dörfer von Viehausfläusern förmlich überlaufen, die den Landwirten für das Schlachtvieh geradezu unerhöhte Preise bieten und das Geld den Viehbesitzern förmlich aufzwingen. Ein großer Teil des Viehes geht zum Verkauf in auswärtige Bezirke. Bisher stehen die Behörden diesem Verlust machtlos gegenüber.

Ludwigshafen, 27. Okt. Nach einer Versammlung Kommandanten der Rheinarmee darf sich im belegten rheinischen Gebiet wegen der Wohnungsnott und Lebensmittelknappheiten keine Person in einer Garnisonstadt, wo sie nicht ihren ständigen Wohnsitz hat, ohne vorherige Genehmigung des Platzkommandanten länger aufhalten oder niederlassen.

Hamburg, 27. Okt. Aus der Wohnung des praktischen Arztes Dr. Goldschmidt wurden bedeutende Mengen darum im Werte von mehreren hunderttausend Mark geworfen, was durchwegs von zwei Personen unverhohlen. Es handelt sich um Cholera-, Typhus-, Tuberkulose-Erkrankungen, welche Schaden anrichten kann.

Berlin, 28. Okt. Wie der Berliner Lokal-Anzeiger mitteilte, wurden von der Berliner Kriminalpolizei in den Monaten der Zahlmeister Berndt und Feldwebel Leibnitz verhaftet, die beide in der Abwidlungsstelle des Sturmbataillons 3 in Potsdam angestellten waren. Sie hatten in den letzten sechs Monaten rund zwei Millionen Mark Abwidlungsgelder unterschlagen und bis auf den Rest von 78 000 Mark in Berliner Vergnügungslosalen verschwendet. Es habe sich herausgestellt, daß die beiden Verhafteten vorbestrafte Verbrecher seien.

Gerichtsaal.

Schwurgerichtssitzung vom 25. Oktober. Heute wird gegen den Bergmann Karl Schmidt von Waldkirch wegen versuchter Notzucht unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Die Herren Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Schwurgerichtssitzung vom 26. Oktober. Der Körgehilfe Max Meyer von Hohenholzen hat sich heute wegen Totschlags zu verantworten. Er hörte am 25. Februar 1920 im Walde Holz schlagen. Als er näher kam, sah er, wie der Friederich Ries von Ahlar sich eine Buche, die er gesägt hatte, auf die Schulter legte und einige Meter wegtrug. Er kehrte dann, in der Hand ein großes Beil, zurück und weigerte sich, dem Körger seinen Namen zu sagen. Die anwesende Schwester des Ries sagte darauf „Ries, Ahlar“. Doch ehe das letzte Wort gesprochen war, nahm der Angeklagte die Klinke von der Schulter und schob dem Ries eine Schrotladung in den Oberhals, wodurch die Schlagader getroffen wurde und Ries auf dem Transport verstorb. Der Angeklagte will in Notwehr gehandelt haben, da Ries ihn mit dem Beil bedroht habe. Die Herren Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Kreisprächung erfolgte.

Schwurgerichtssitzung vom 28. Oktober. Der Schlosser Johann Grün von Niederaltmühle, der Hüttenarbeiter Wilhelm Ludwig von Haiger, der Walzer Karl Peter von Dillenburg, und der Schlosser Heinrich Thielmann von da besanden si am 13. Januar 1920 im Gefängnis zu Herborn. Sie übersieben des Abends den Gefängnisaufläufer, mißhandelten ihn und nahmen ihm die Schlüssel gewaltsam weg. Der Aufseher Schmidt leidet heute noch an den Folgen der Mißhandlung. Grün konnte entwischen, die anderen wurden durch herbeigeeilte Hilfe zurückgehalten. Die Herren Geschworenen bejahten die Schuldfragen und unter Einschaltung von anderen noch zu verbühdenden Gefängnisstrafen wurden verurteilt. Grün zu 11 Jahren 7 Monaten Zuchthaus, Ludwig zu 2 Jahren Zuchthaus, Peter zu 11 Jahren Zuchthaus, Thielmann zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus.

Das Urteil gegen die Frankfurter Falschmünzer.

Frankfurt, 27. Okt. Das Schwurgericht sprach heute das Urteil in dem Prozeß gegen die aus 14 Personen bestehende Falschmünzerbande, die Frankfurt und Umgebung mit falschen Münzsignatarken über schwemmt hat. Der Hauptangeklagte, der Geschäftsführer Franz Kreher aus Zwingenberg, wurde zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von fünfzehn Monaten bis zu zwei Jahren. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

„Im Interesse der vielen Bruchleibenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Inserat des Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.“

Amtlicher Teil.

(Nr. 251 vom 29. Oktober 1920.)

Bekanntmachung.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abmessung der Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten pflegt zu ergeben, daß die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder Graben niederge-

Rann man nicht mit der Bahn näher heranfahren?“ „Ja, bis Eisenach. Aber schwierig ist der Weg wohl von da. Im Sommer ist er herrlich. Wir machen jedes Jahr vom Stift aus einen gemeinsamen Ausflug nach der Wartburg. Dafür haben wir eine sogenannte Strafspielkasse. Wer sich irgend etwas zuschulden kommen läßt, zum Beispiel zu spät zu Tisch kommt, oder dergleichen, der muß einen Strafgroschen in die Kasse zahlen. Und der Inhalt dieser Strafklasse wird zu einem Ausflug nach der Wartburg verwendet.“

Fortsetzung folgt.

gelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend, vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie bedauern die Marksteinschuhflächen in dem Glauben, daß ihnen war der Boden nicht gehörte, ihnen aber die Nutzung überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. Die Marksteinschuhfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von zwei Quadratmetern um den Markstein, darf nicht vom Pflug berührt werden. Bergl. § 2 der Anweisung vom 20. Juli 1878, betreffend die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine. Zu widerhandlungen werden nach § 370, 1 des R. Str. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Außerdem trifft den Schuldigen volle Entzapfung des angerichteten Schadens.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschuhflächen entstehen die vielen Verkürzungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden. Die Zerstörung und Beschädigung von trigonometrischen Punkten der Preußischen Landestriangulation fällt unter § 304 des R. Str. G. B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mark, oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Ich verweise auch auf den gemeinnützigen Zweck der festgelegten Punkte, insbesondere ihre Bedeutung für die Landesaufnahme und für alle hiermit auszuschließenden Vermessungen, einschließlich der Katasterneuaufnahmen und der Aufnahme für Konsolidationen, Zusammenlegungen, für militärische und andere Zwecke.

Die Herren Bürgermeister wollen durch öffentliche Bekanntmachung, sowie bei jeder sich sonst dienenden Gelegenheit von Zeit zu Zeit darauf hinweisen, daß die zwei Quadratmeter großen Marksteinschuhflächen Eigentum des Staates und daher von einer Bewirtschaftung ausgeschlossen sind und daß die Marksteine weder beschädigt noch vertaut werden dürfen. Zu widerhandlungen werden nach den oben angeführten Strafbestimmungen strengstens geahndet.

Ferner erinnere ich die Herren Bürgermeister daran, daß sie nach § 23 der Anweisung vom 20. Juli 1878, betreffend Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine verpflichtet sind, für die Erhaltung der Marksteine und evtl. der darüber befindlichen Gerüste in ordnungsmäßigen Zustande strengstens Sorge tragen.

Die Ihnen unterstellten Feldpolizeiorgane sind daher besonders anzuwenden, sich den Schutz der Signale angelegen zu lassen und sie dauernd zu überwachen, sowie mindestens zweimal jährlich Revisionen der Festlegungen nach beendeter Frühjahr- und Herbstbestellung, vorzunehmen.

Vorgefundene Beaderungen der Schuhflächen und Beschädigungen von Steinen sind unter jedesmaliger Anzeige hierher unanständig zu verfolgen.

Da es auch vorkommt, daß Beschädigungen an den Marksteinen von Kindern verübt werden, dürfte es ratsam empfohlen, die Herren Lehrer zu ersuchen, die jüngere Generation in den Volk- und Fortbildungsschulen auf die Bedeutung solcher Steine aufmerksam zu machen und sie vor Beschädigungen zu warnen.

Limburg, den 1. Oktober 1920.

Der Landrat.
Schellen.

Die Bestimmung in Ziffer 15 der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911, wonach die ausgezeichneten Quittungskarten spätestens vierteljährlich einzuzenden sind, wird von vielen Quittungskarten-Ausgabestellen nicht genügend beachtet. Auch ist die Beobachtung hier gemacht worden, daß bei Ausstellung und beim Umtausch von Quittungskarten nicht immer mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen wird. Z. B. fehlen an vielen eingelieferten Quittungskarten die Namen der Versicherungsanstalt und auch die Geburtsstage. Auch sind die Familiennamen vielfach unleserlich und die Aufzeichnungsgergebnisse stimmen mit dem tatsächlichen Markeninhalt nicht überein. Letzteres ist in vielen Fällen darauf zurückzuführen, daß Zwei- und Dreizählerwochenmarken nicht als solche bezeichnet, sondern als Einwohnermarken gezählt werden. Nicht selten fehlen auch die Aufzeichnungsstelle und die Aufzeichnungstage. In erneuerten Karten fehlen bei Markenübertragungen häufig die Angaben, welche Versicherungsanstalt die Marken angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet werden sind. In den eingehenden Karten verstorber Versicherter fehlen in der Regel die Todestage. Darüber, daß verspätet zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig vorgelegte Karten zu behandeln, also ohne weiteres aufzurechnen sind, scheint noch vielfach Unkenntnis zu bestehen.

Infolge der erwähnten Mängel entstehen nicht allein uns, sondern auch den Quittungskarten-Ausgabestellen viel unnötige Schreibarbeiten und Postosten, die bei etwas mehr Sorgfalt bei Ausstellung und dem Umtausch der Quittungskarten vermieden werden könnten.

Wir ersuchen deshalb die Quittungskarten-Ausgabestellen wiederholt auf die genaue Beachtung der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 und noch besonders darauf hinzuweisen, daß

- a. Quittungskarten Nr. 1 für Personen, welche das 50. Lebensjahr vollendet haben oder Karten, welche auf mehr als sechs Monate zurück verwendbar erklärt werden sollen, erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt ausgestellt werden dürfen,
- b. die Übertragung von Beitragsmarken in erneuerte Karten auch erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt erfolgen darf, welche die zu übertragenden Marken angehören.

Rassel, den 28. Februar 1920.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt
Hessen-Nassau.

I. Q. 3. II.

Wird zur genauen Nachahmung wiederholt veröffentlicht.

Limburg, den 3. August 1920.
Versicherungsamt des Kreises Limburg.

Schellen.

V.-A. I. B. Nr. 295.

Israelitischer Gottesdienst.
Freitag abends 4 Uhr 50. Samstag morgen 8 Uhr 30.
Samstag nachmittag 3 Uhr 30. Sabbat-Ausgang 5 Uhr 55.

Deutsche Warte

die Tageszeitung der
Bodenreformer und Siedler
mit 6 Beiblättern

Boden- und Handwirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte — Wirtschaftswarte — Der Sonntag und tägl. Unterhaltungsblatt mit guten Romanen.

Monatlich nur 6 Mark

Berlin NW 48.

Bestellung nimmt jede Postanstalt entgegen.

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst vorstellbares, kontrastloses dastehendes, ärztlich empfohlenes

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend, herstellbar ist.

Mein Spezialist ist zu sprechen in:
Limburg, Hotel „Deutsches Haus“ am Sonntag d. 31. Okt., mitt. v. 11—12

in Diez, Hotel „Oriani“ am Samstag d. 30. Okt. morg. v. 8½—9½ mitt.

in Montabaur, Hotel „Nassauer Hof“ am Montag d. 1. Nov. mitt. von 11—12

mit Muster vorerwähnter Bänder sowie mit ff. Gummi- und Federbändern neuesten Systems, in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib-, Umstands-, Muttervorfall- und Mutterdarmvorfall-Binden wie auch Geradehalter, Krampfaderstrümpfe, und Suissoniorien stehen zur Verfügung. Neben jahgemäher versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. Anerkennungsscheine stehen zur Verfügung.

Ph. Steuer Sohn Spezial-Bandagen- u. Orthopädiefabrikation Konstanz im Boden Wessenbergstr. 17, Telefon 515.

Ein noch gut erhaltenes

Pferdewagen

(mittelschwer)

zu verkaufen bei 2/250

Wilh. Jak. Kämpfer,
Hahnstätten.

Ein Juchtlamm zu verkaufen. 4/250

Franz Scherer,
Fahrgasse 4.

Erfahrenes

Mädchen

zum 15. November oder 1. Dezember gesucht. 11/251

Krau Dr. Widert,
Walderdorffstr. 11.

Die Werkstatt (zwei Räume), in der seit 1904 Schreinerei betrieben wurde, verbunden mit elektrisch angestrahlter

Wohnhaus (elektrisches Licht vorhanden), mit Stallung, Gemüsegarten und angebauter

Werkstatt (zwei Räume), in der seit 1904 Schreinerei betrieben wurde, verbunden mit elektrisch angetriebener

Schrotmühle verkauft werden. Neuernahme nach Lieferung; mit Wohnung.

Die Werkstatt (zwei Hobelböden und ein Teil Werkzeuge noch vorhanden und ebenfalls verlässlich), eignet sich auch zum Betriebe anderer Gewerbe. Schrotmühle und 7½ pferdig Elektro-Motor mit Vorgelege und Riemen sind Friedensware und seit 1914 im Betrieb; eine unmontierte Kreissäge mit Niemannscheibe und Welle ist vorhanden.

Bestellung vom 2. bis 6. November; schriftliche Angebote (Vermittler ausgeschlossen) bis zum 10. November 1920 erbeten an

Schreinemeister L. Prescher
in Linter bei Limburg a. R. 2/251

Sammelbuch

Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten

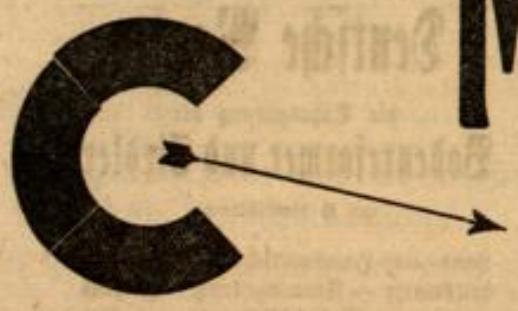
für die

Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung

allerneuestes schönes, handliches Muster.

vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.



Modehaus Schönebaum

Limburgs einzigstes Spezialhaus

für moderne Damen- und Kinder-Bekleidung

bietet an

Auswahl - guten Qualitäten - Eleganz
und billigen Preisen Unerreichtes

→ Besichtigen Sie meine Schaufenster. ←

7(251)

Ihre Damen- u. Kinderhüte für den Winter kaufen Sie zu billigsten Preisen bei Westheimer & Co.

Lebensmittel-Ausgabe.

Auf Nr. 215 der Lebensmittelkarte werden nächste Woche 110 Gramm Hasflocken zum Preise von 2,60 Mark pro Pfund ausgegeben.

Abgabe der Abschnitte in den Geschäften bis Samstag abend. Ausgabe der Waren am Dienstag. Kleinverkauf ab Mittwoch.

Ausgabe v. geräuchertem Speck.

Am Donnerstag den 4. und Freitag den 5. November 1920, von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags, sowie am Samstag den 6. November 1920 von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr vormittags wird im städtischen Schlachthof geräuchter Speck zum Preise von 15 M. für das Pfund ausgegeben. Als Ausweis dienen die Brotbücher. Auf ein Brotbuch wird bis zu einem $\frac{1}{2}$ Pfnd. ausgegeben.

Limburg, den 28. Oktober 1920. 12(251)
Stadt. Lebensmittelamt.

Alte Feuerversicherungsgesellschaft sucht für den hiesigen Bezirk tüchtige 1(251)

Generalagenten.

Es werden hohe Provisionen, Zuvhüsse sowie Requisitionsgebühren (auch für die Untervertreter) gewährt.

Ausführliche Angebote erbiten unter H. R. 25 an R. Troschel, Köln, Sudermann-Str. 4.

Herren und Damen,

in Limburg wie auch auf dem Lande, die über einen Bekanntenkreis verfügen und ihre Beziehungen in vornehmer und ehrgeiziger Weise zugunsten einer erstklassigen Lebensversicherungsgesellschaft ausnutzen wollen, werden gebeten, ihre Adresse an die nachbenannte mitzutellen.

4(251)

Artur Wenzel, Wiesbaden, Moritzstr. 44.

Prima Oxfenfleisch

1. Qualität 12 Mr.

Rindfleisch 10 Mr.

Georg Litzinger,

Untere Fleischgasse 20. 3(251)

Feuer- u. diebstichere

Mauerschränke

empfohlen

Schlosserei Strauss,
Schleifert.

9(251)

Madame Dubarry-Holzheim.

Am Sonntag den 31. Oktober und Montag den 1. November findet bei den Unterzeichneten

Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst eingeladen 5(251)

J. Ebel

Karl Hahmann Ww.

Liga zum Schutze der Deutschen Kultur.:

Am Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 Uhr spricht in der Turnhalle

Herr Prof. Scharb aus Petersburg

über:

Wie steht es in Sowjet-Rußland aus?

Freie Aussprache. Eintritt 50 Pfg.

Frauen und Männer aller Parteien sind herzlichst eingeladen.

Visitenkarten werden sauber angefertigt in der Druckerei des Kreisblattes.

Zahn-Operationen

schmerzloses Plombieren, künstlicher Zahnersatz, in Kautschuk (reine Friedensware), Kronen, Brücken und Stiftzähne

... in Gold und Metall

von heute ab bedeutend billiger.

Schonendste Behandlung.

Zahnpraxis, Viganos Nachfolger

W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10 L.

Sprechstunden: von 8—6 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr.

Rausbericht des „Limburger Anzeiger“ vom 28. Oktober 1920.

mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von am Bank für Handel u. Industrie, Niederlassung Limburg

	letzter Preis	voriger Preis
5% Kriegsanleihe	79,1/2	
4% Reichsanl.	67,80	
3 $\frac{1}{2}$ %	57,70	
3%	67,—	
4% Preuß. Konjols	61,10	
3 $\frac{1}{2}$ %	58,1/4	
3%	51,—	
4% Badische Anleihe	75,—	
4% Bawt. Staatsanleihe	81,80	
4 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsanleihe	95,1/2	
4% Dresd. Anleihe	74,1/4	
4% Südpfälz. Anleihe	—	
4% Württembergische Anleihe	—	
4% Destr. Gold-Rente	35,—	
4 $\frac{1}{2}$ % Staatsanleihe	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsanleihe (Bagdadbahn)	165,—	
4% Ung. Gold-Rente	54,—	
4% Kronen-Rente	29,10	
4% Hess. Landes Hyp.-St. Böld.	102,1/2	
4% Nassau. Landesb. St.	100,1/4	
3 $\frac{1}{2}$ %	94,—	
3%	85,—	
4% Rheinprovinz Anl.	96,70	
4% Frankf. Hyp. St. Böld.	102,70	
3 $\frac{1}{2}$ % Fred. Ser. Böld.	90,1/4	
4% Meiningen Hyp. St.	99,40	
Reichsbank Aktien	100,1/2	
Darmstädter Bank Aktien	164,1/4	
Deutsche Bank	392,1/4	
Düsseld. Commerz. Anl.	228,1/4	
Dresdner St. Aktien	207,—	
Mitteldeutsche Kreditbank Aktien	169,—	
Bodumer Bergbau-Aktien	—	
Buderus Eisenwerke	610,1/2	
Dtsch. Berg. Ges.	410,—	
Gelsenkirch.	397,—	
Harpener Bergbau	474,1/2	
Wödnic Berg	620,—	
Hamb. Amerik. Paketij. Aktien	187,1/4	
Norddeutscher Lloyd	183,1/2	
Allgem. Elekt. Ges.	385,—	
Adlerwerke vorm. Kleyer	300,—	
Ghem. Albert-Werke	950,—	
Gauckwerke Höchst	415,1/2	